Zeitschrift für Geschichtswissenschaft

49. Jahrgang 2001
Heft 9

INHALT

ARTIKEL

CHRISTIAN JANSSEN: Antiliberalismus und Antiparlamentarismus in der bürgerlich-demokratischen Elite der Weimarer Republik
Willy Hellpacks Politik der Jahre 1925–1933

MANFRED GAILUS: Vom evangelischen Sozialpfarrer zum nationalsozialistischen Sippenforscher
Die merkwürdigen Lebensläufe des Berliner Theologen Karl Themel (1890–1973)

TAGUNGEN UND PROJEKTE

„Ostforscher“-Biographien
(Hans-Christian Petersen)

Re-Structuring Western Europe after 1945: Social, National and Cultural Change During the Cold War
(Dominik Geppert)

REZENSIONEN

Allgemeines

Göttingen 2001
(Ulrich Arnswald)

(Stefan Jordan)


Kockas Beitrag zur Historikerdebatte verändert, warum Historiker weder durch eine Relativierung des Dritten Reiches noch durch einen Geographismus, der mit der Arbeiten von Historikern sehr gut mit der allgemeinen Debatte um die Vergangenheit und die Zukunft der Gesellschaft vermittelt. Die Aufklärung der Historikerleistungen und das Bewusstsein für die Probleme der Zeitgeschichte sind die Herausforderungen, die die Historiker leisten können, um Identitiesfindung in der Gesellschaft zu erreichen. Ein solcher Blick auf die Identitäten analysiert sowohl die Selbst-Distanzierung als auch den Wandel und die fortwährende Kritik. Diese Kritik macht die Identität aus, die eine Gesellschaft aus ihrer Vergangenheit schöpft.


Allgemeines

Andere Opfer ausserordentlich vieles so allgemein wird, dass die dann stattfindende Paukenschlag partei unvermindert fortgesetzt werden. Er sieht die Notwendigkeit einer dreifachen symbolischen Aussage, die das Denkmal evoziert muss, damit es gelingt: Trauer, Entsetzen und Scham. Seine Kritik liegt in der Frage, wie man so etwas zum Ausdruck bringen könne, war und ist in der langen Denkmal-Debatte ein wohltuendes Eingeständnis.

Scharf und konzis ist Kockas Stellungnahme zur Walser-Debatte, die letztlich Erinnerung als unproduktiv definiert und die Vergangenheit als Belastung interpretiert. Geradezu brillant ist der Beitrag, der aus den neueren und aktuellen Thesen der Na
granularen Fragmentierung der Gesellschaft möglich. Überzeugend stellt Kocka dar, dass die deutsche Revolution von 1848/49 nicht allein in Friedrichshain noch in der Paulskirche stattfand, sondern dass beide Ereignisse untrennbar zusammengehören.


Ulrich Arnswald


Eine prägnante Darstellung der „Zeitgeschich- te“ historischen Denkens ist ein gern gesehenes Unternehmen für die interessierte Fachoffent- lichkeit, die sich mit der Genese gegenwärti- gen Geschichtsdenscns beschäftigt. Hans-Ulrich Webers Herangehensweise scheint auch allen Forderungen nach zu genügen, die an aktuelle Theo- riearbeiten gestellt werden, zum einen in an inter- nationalen, indem sie in den ersten Kapiteln Ent- wicklungen in den usa, England, Frankreich und Deutschland vergleicht; zum anderen nimmt sie einen erweiterten Theoriebegriff ins Visier – betra- chtet also nicht allein die Historik als Ausprä- gung historischer Wissenschaftlichkeit, sondern ordnet sie in den Rahmen ihrer Fachlichkeit ab und interdisziplinären Verknüpfungen ein. We- ler betreibt eine „Theorie der Praxis“. Zudem ist sein historiographischer Feuilletonismus für marktige Thesenbildungen bekannt, die eine ab- wechslungsreiche Lektüre versprechen.